

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich vier 1/2 M., mit Postgebühren 1.90 M., im Bezugsjahr 1.90 M., im Bezugsjahr 1.90 M., im Bezugsjahr 1.90 M.

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis Nr. 20.

Verlagspreis Nr. 20.

Angewandte Beilage  
L. d. H. Post. Beilage  
gemäß, Schrift oder  
beim Namen bei  
Beilage 10 M.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Mit dem  
Verlagspreis  
und  
Schreib. Sandwirt.

**Bestellungen**  
auf den  
**Gesellschafter**  
für die Monate  
**Mai und Juni**  
nehmen alle Postanstalten, Postboten, sowie  
unserer Kundinnen schon jetzt entgegen.

### Furchtbare Erdbeben-Katastrophe in Kalifornien.

**San Francisco, 23. April.** Der Sachschaden wird jetzt von Versicherungsgesellschaften auf 300 Millionen Dollars angegeben, wovon die Versicherungsgesellschaften etwa 175 Millionen Dollars zu tragen haben dürften. Zahlreiche Arbeiter sind mit dem Aufräumen der Trümmer und mit der Wiederherstellung der Kanalisations-, Gas- und Wasserleitung beschäftigt — die ersten Anzeichen des Wiederaufbaus der Stadt. Zur Besserung der Gesundheitsverhältnisse werden die strengsten Maßnahmen getroffen. Der Gesundheitszustand unter den Obdachlosgewordenen ist bemerkenswert gut. Die Gefahr einer Hungersnot ist dank der großzügigen Hilfeleistung vorüber.

**San Francisco, 25. April.** Hervorragende fleißige Bürger hielten heute eine Beratung ab, in der die Absicht besprochen wurde, San Francisco als eine der schönsten Städte der Welt neu aus der Asche erstanden zu lassen.

### San Francisco. \*)

Auf der Ueberfahrt von Ostland nach San Francisco bemerkt man zur rechten Seite die kleinen Inseln „Goat Island“ und „Aval“ und gleichzeitig den Eingang zum Goldenen Tor (Golden Gate), das den Golf von San Francisco mit dem Stillen Ozean verbindet. Beim Fernblick Depot, das auf dem Westufer des Golfs und direkt gegenüber von Ostland liegt, betritt der Reisende den Boden von

\*) Angefichts der ungeheuren Erdbebenkatastrophe in Kalifornien und speziell in San Francisco bieten wir hiermit unseren Lesern eine Schilderung der dem Verderben gemachten Stadt, welche als eine Ergänzung der in Nr. 95 d. Bl. gedruckten gelten kann, und die wir mit Genehmigung der Verlagshandlung „Strecker & Schröder“ in Stuttgart dem in ihrem Verlag erschienenen Reise- und Kultur-Bilder „Ostland“, (geb. A. 4. -) entnehmen. In dem Werk findet der Leser, wie aus der obigen kleinen Probe hervorgeht, eine Fülle anregender Detailschilderungen von Land, Dingen und Leben in dem jetzt so schwer heimgeführten Gebiete. Die das ganze Buch so reichhaltig machen, die sich auf Kalifornien beziehen, so plastisch geschrieben, daß der Ort des Schreckens und der Zerstörung uns näher gerückt erscheint und wir uns ein deutliches Bild vom Umfang der Katastrophe machen können.

San Francisco, jener merkwürdigen Stadt, die vor einem halben Jahrhundert noch ein Goldgräberdorf, in der Zwischenzeit zu einer Großstadt von über 300 000 Seelen sich emporgeschwungen hat. In ausgezeichnetester Lage mit mildem, nahezu kalifornischem Klima (37° nördlicher Breite, Durchschnittstemperatur 56° Fahrenheit), auf der Westseite gegen die Ufer des Stillen Ozeans sich hinziehend, blüht an den Golf angrenzend und in südlicher Richtung gute Landverbindungen mit fruchtbarsten Baustrichen, vereinigt es alle die Grundbedingungen, die zur bedeutenden Entwicklung eines Gemeinwesens erforderlich sind. Die Halbinsel, auf deren Nordostende sich die Stadt erhebt, ist 50 km lang und bildet das Trennungsglied vom Golf und dem Stillen Ozean. Die Stadt selbst ist — von Osten nach Westen gerechnet — etwa 10 km breit und — von Norden nach Süden bemessen — etwa 12 km lang. Mit Ausnahme des unteren Teiles der Stadt, der vom Golf eingeschlossen ist und der eine horizontale Lage zeigt, hat San Francisco eine höchst ungleiche Höhenlage: bald steigt sich der Berg in nahezu vertikaler Richtung aufwärts, bald ebenso sich abwärts der Tiefe zu. Durch Benützung einer der Abhänge, die von der Unterstadt westwärts gegen das Goldene Tor hinziehen, kann sich der Fremde ein besonders anschauliches Bild von diesen berühmten Berg- und Talabarten von San Francisco machen, und es wird für ihn in der ersten Zeit sehr verblüffend sein, wenn er die Bahnschneise macht, daß sein Reisewagen bald jählings aufsteigt, bald jählings die Tiefe zusetzt und jedes mit einer beträchtlichen Schnelligkeit.

Die Reichstadt San Francisco ist ein kosmopolitisches Gemeinwesen ersten Ranges. Es gibt wohl wenige Städte der Welt, die ein ähnliches Völkergemisch aufweisen. Von Europa sind so ziemlich alle Nationen und Nationalitäten vertreten, Asien hat die Populäre der Chinesen und Japaner in reichlichem Maße geliefert, dem heißen Afrika entsandt die zahlreich domizillierenden Negerbevölkerung, und auch Australien stellt ein ansehnliches Kontingent. Einzelne Stadtviertel sind von bestimmten zusammengehörigen Bevölkerungsklassen nahezu ausschließlich bewohnt, wie das chinesische Viertel von Chinesen, das japanische von Japanern, das spanische von Spaniern, das italienische von Italienern. Für den Ethnographen ist hier ein großes Feld seiner Beobachtungen, ebenso für den Sprachforscher, der hier die Tonlaute einer großen Anzahl moderner Sprachen vernimmt und Gelegenheit hat, im Leben selbst, an der Quelle seine bisher nur durch Professionisten und Bibliothekare erworbenen Kenntnisse im wirklichen Sinne zu bereichern. Was nun das Gesamtbild der Stadt anbelangt, so zeigt sie durchaus ein größtenteils geordnetes, dem wahrlich nicht von dem fehlt, was man in Bezug auf Leben und Verkehr in anderen Großstädten beobachten kann. Die Stadt San Francisco ist noch besonders dadurch merkwürdig, daß sie das erste und gleichzeitig letzte große Gemeinwesen nach einem mehrere tausend Kilometer durch Berg- und Wälderregionen führenden Weg darstellt, — das letzte Gemeinwesen im Westen, das das Gepräge moderner Kultur in sich vereinigt. Als Durchgangspunkt für den Handel, der sich zwischen Europa und Nordamerika einerseits und Asien andererseits

vollzieht, ist die Stadt ein bedeutendes Verkehrszentrum — ein großer Exportplatz und Importplatz zugleich: wie die großen europäischen Dampfesellen ihre Bewegung vornehmlich westlich über den Atlantischen Ozean hin gegen die Weltstadt New York haben, so die großen westlich laufenden Bahnsysteme Nordamerikas gegen San Francisco hin von wo aus der Verkehr sich weiter entwickelt gegen die über dem Stillen Ozean gelegenen Produktionsgebiete von Japan, China, Indien und Australien.

Was nun die ökonomischen Verhältnisse von San Francisco, der bei weitem bedeutendsten Stadt des Staates Kalifornien, anbelangt, so ist vor allem das charakteristische Merkmal zu konstatieren, daß der für gewerbliche und industrielle Zwecke wertvollste städtische Bodenschatz in Händen verhältnismäßig weniger Personen oder Familien sich befindet, wodurch notwendig die gewerbetreibende Bevölkerung in ein ökonomisches Abhängigkeitsverhältnis gedrängt wird und die Chancen des Erwerbsebens um ein Bedeutendes reduziert sind. Die an einzelnen Plätzen San Franciscos an die städtischen Grundbesitzer zu bezahlenden unerbittlich hohen Pachtpreise sind nicht bloß ein Einkommensverlust, sondern sie sind auch ein konstantes Hindernis für erfolgreiche Bestrebungen der betreffenden Geschäftsinhaber und Gewerbetreibenden, indem dieselben nur selten derwider, ihr Unternehmen intensiv zu gestalten.

In San Francisco, in der Golden Gate Avenue, am oberen Teil der Pinestraße und insbesondere in dem zwischen der Deane- und Powellstraße gelegenen Teil der Kalifornienstraße, bekannt als Millionärsviertel unter dem Namen „Rob Hill“, trifft man jene Personen, denen der größere und gleichzeitig wertvollere Teil des Bodenschatzes von San Francisco gehört, und unter denen sich einzelne befinden, deren Tageseinnahme sich auf 10—20 000 Mark und mehr beläuft. Die Eigentümer des städtischen Grundbesitzes sind die Nachkommen jener Personen, die, als San Francisco und Umgebung noch reiche Ausbeute an Gold brachte, Teile des Grund und Bodenschatzes an sich rissen, außer lukrative Spekulationsgeschäfte etablierten und durch Mittel aller Art, durch launere und unlautere, den Grundbesitz zu ihrem späteren Reichtum legten, die infolge der günstigen Lage San Franciscos, durch dessen rasche Entwicklung zur Handels- und Weltstadt und durch die damit im Zusammenhang stehende Zunahme der Bevölkerung eine zunehmende beschleunigte Vermehrung erfuhren. Die Familien Spreckels, Stanford, Crocker, Huntington und Flood sind die Hauptrepräsentanten der am Stillen Ozean wohnhaften amerikanischen Nobilität. Natürlich zählen ihre Vorfahren zu jenen merkwürdigen und seltenen Charakteren, die zu allem fähig und entschlossen waren. Wenn auch nicht immer geistig und bedürfnislos, so konnten sie doch nur vorwiegend sich und kümmernten sich nicht um fremde Interessen. Mit einer das menschliche Gefühl erschütternden Rücksichtslosigkeit suchten sie den sie Tag und Nacht beschäftigenden Gedanken, nämlich Reichthümer anzuhäufen, in die Wirklichkeit umzusetzen. Sie betrachteten sich als Interessenzentren, dem alle übrigen Interessen in irgendwelcher Form untergeordnet seien. Neben dieser eigenartigen Charakterverfassung wirkte auch

### In der Prairie verlassen.

Von Drei Harte. (Nachdr. verb.)  
Uebersetzt aus dem Englischen von Emma Scher.  
(Fortsetzung.)

„Ich möchte vor Sisy nicht davon sprechen — und — und auch nicht vor ihr,“ stammelte der Junge.  
„Wer — ist?“  
„Der Frau Peyton,“ sagte Clarence ernstlich.  
„Du,“ bemerkte Harry höhnisch. „Du bist ja ein verflucht rachsüchtiger Euzel!“  
„Das genügt — laß den Klauken ungehorsam, sage ich dir,“ befahl Peyton seinem Untergebenen mit Strenge, „er weiß, was er zu tun und zu lassen hat. Aber,“ fuhr er zu Clarence: gewendet fort, „wie kommt es, daß der Indianer dich nicht gesehen hat?“  
„Ich rührte mich nicht, um Sisy nicht anzudecken und — er hielt abgerund tunc.  
„Und was?“  
„Er schien all seine Sinne nötig zu haben, um Ihren Zug zu beobachten,“ sagte er lächerlich hinzu.  
„So ist's,“ fiel der dritte der Männer, der viel Erfahrung zu haben schien, ein, „und er muß nicht windwärts von dem Boden gekauert haben, und hat drunten keine Bitterung gehabt. Wird einer von ihnen Raubschaffern gewesen sein; die andern sind sicher vor uns her und wollen uns den Weg abschneiden. Sisy hast du nicht gesehen, Büscheln?“

„Doch, zuerst sah ich einen Coyote,“ versetzte Clarence, dessen Selbstgefühl sehr gehoben war.  
„Sich einer!“ sagte der Reiter, indes Harry eine höhnische Grimasse schüttelte. „Stimmt, Stimmt! Wolf geht nicht hin, wo Wolf war, und der Coyote kommt nicht hinter dem Indianer herein — weil da nichts zu holen wäre! Wie lang vorher hast du den Coyote gesehen?“  
„Wahrscheinlich wie den Wagen verlassen hatten,“ erwiderte Clarence.  
„Stimmt,“ bemerkte der Mann wieder nachdenklich. „Den haben sie vor sich hergetrieben, aber die Reiter sind ihnen an den Flanken geblieben. Die Reiter sind zwischen uns und dem andern Zug oder hinter jenem her.“  
Peyton wachte ihm rasch ein warnendes Zeichen, als ob er ihn an Clarence's Gegenwart mahnen wollte — der Reiter bemerkte es und wunderte sich darüber. Daraufhin führten die drei Männer ihr Gespräch mit gedämpfter Stimme fort, er konnte aber die letzte Reue des Sachverständigen, die schließlich den Ausschlag gab, ganz deutlich verstehen.  
„Nicht nichts, Herr Peyton, und heißt nur den Berg zum Rückwärts gehen, wenn Sie bei nachschlafender Zeit das Lager wieder abbrechen. Und Sie können ja auch nicht wissen, daß wir's gar nicht sind, auf die sie lauern. Sehen Sie, wenn wir nicht bei der ersten Spur von den verlaufenen Kindern da vom geraden Weg abgehoben wären, hätten wir in der Dunkelheit dem Teufelskoll in frode in seine verfluchte Falle laufen können. Wir kommt's vor, wir haben das helle Regenglied, und wenn wir scharf auf-

passen und uns nicht auf saule Ohr legen, sind wir hier, bis es Tag wird, am allerbesten dran.“  
Daraufhin gingen sie auseinander, und Herr Peyton nahm Clarence mit sich. „Da wir morgen früh aus den Federn müssen, um deinem Zug auf die Spur zu kommen, so ist es jetzt Zeit, daß du dich schlafen legst, mein Junge. Ich werde dich in meinem Wagen unterbringen, und da ich den größten Teil der Nacht nicht aus dem Sattel kommen werde, hast du von mir nicht viel Störung zu fürchten.“  
Er zeigte ihm den Weg zu einem zweifelhafte Wagen dicht neben dem ersten, worin Frau Peyton mit Sisy verschwunden war, und Clarence fand zu seiner Ueberraschung, daß dieser mit einem Schreibtisch, Pult, Stuhl und sogar einem Bücherregal mit eisenen Händen ausgestattet war. Ein langer Schrankkasten, der wie ein Sofa hergerichtet war, sollte ihm als Lager dienen und zwar sogar mit dem ungemessenen Luxus weißer Bettlaken und Kissenbezüge versehen. Der Boden des schweren Schlafwagens, der, wie Herr Peyton ihm erklärte, zur Vermeidung des Stohrens in starken Federn lag, war mit einer weichen Matte bedeckt, die Seitenwände und das Dach des Gefährtes in leuchtendem Holz verkleidet, statt wie in gewöhnlichen Auswandererwagen mit Blech überspannt, und eine Glasluke sowie ein bewegliches Fenster ließen Licht und Luft ein.  
Clarence machte sich allerhand Gedanken — er konnte nicht recht begreifen, weshalb der große, starke Mann, der mit dem Pferd verwaschen zu sein schien, je Lust haben sollte, sich wie ein Kaufmann oder Schneider an ein Pult zu setzen, und er hätte wissen mögen, ob dieser Zug mit

nach ein Glücksstern bei der Erwerbung von Reichthümern mit: die allbekannte Göttin Fortuna, die in der Auswahl ihrer Günstlinge keineswegs gewissenhaft zu sein scheint, reichlich ihnen stets ihre halbreiche Hand dar.

Dieser von einem geringen Prozentsatz der Bevölkerung von San Francisco gezielte und monopolisierte Grund- und Häuserbesitz macht sich in seinen Wirkungen bei Privatpersonen, Bureauinhabern, Gewerbetreibenden, Groß- und Kleingeschäftsinhabern, sofern sie nicht selbst schuldenfreie Boden- und Hausbesitzer sind, im verderblichen Sinne geltend. Vom Junggeheulen an, der sich nur ein Zimmer, von einer Privatfamilie, die sich eine Wohnung nimmt, von Personen, die sich ein Bureau mieten, bis zu Geschäfts- und Magazin-inhabern zählt jeder einzelne oft nahezu unerschwingliche, bis an die Grenze finanzieller Leistungsfähigkeit hinaufgeschraubte Wohnungsmieten und Pachtpreise, die den Kern des Einkommens der Mieter verschlingen und diesen armen Tauseln nur so viel übrig lassen, als sie zur Erhaltung ihrer Lebenskraft benötigen und sie befähigt, auch fährdlich als willkommene Saugpumpe für die reichen Grund- und Hausbesitzer zu dienen. Daher kommt es, daß die Mehrzahl der Bevölkerung von San Francisco einem schweren und unsicheren Kampf ums Dasein ausgesetzt hat, und insbesondere sind die meisten der über die ganze Stadt verstreuten und in allen Branchen figurierenden Detailgeschäfte wahre „Bruchgeschäfte“, die nur schwer auf ihre Rechnung kommen. Hierzu tritt ein weiterer schwerwiegender ökonomischer Miskund, nämlich die Erscheinung der Arbeitslosigkeit, die im Fortgang der Verhältnisse immer größere Dimensionen anzunehmen scheint.

Nacht man beispielsweise einen Gang durch die zwei bedeutendsten Detailgeschäftstrassen von San Francisco, nämlich durch die Market- und Kearnystraße, so bemerkt man seine Geschäftslöcher in allen Branchen, ferner Hotels, Restaurants, die, wie auf den ersten Anblick ersichtlich für ihre Besitzer geradezu erkennliche Renten abwerfen müssen. An einzelnen solcher vermieteten Etablissements liest man oft, gewöhnlich auf der Frontseite, den Namen des Besitzers. So erblickt man, um nur ein Beispiel anzuführen, am Zeitungsgedäude des „San Francisco Call“ die anspruchsvolle Inschrift: „Claus Spreckels Building“. In den Einnahmen aus diesem Gebäude steckt ein Teil — wenn auch nur ein kleiner Teil — der enormen Reichthümer, die dem Spreckelschen Familienbaum zuzurechnen sind. Das Gebäude selber ist 15 Stockwerke hoch, dessen letztes Stockwerk, gleichsam wie die Krone das Ganze, ein Restaurant ziert. Sicht man durch die 15 Stockwerke bis zum Erdgeschoß, wo sich die Zeitungspredikation usw. befindet, hinunter, nicht vermittelt durch „Lift“, sondern entlang der feineren Wendeltreppe, so beobachtet man auf seiner Wanderung eine Menge vortheilhaft angelegter Bureau (offices), deren zeitweilige Inhaber aus Doktoren, Advokaten, Kommissionsären, Agenten u. dgl. sich rekrutieren und die alle ihren schweren Nebenbei-gewinn in Spreckelschen Schatzkammern deponieren. Ähnliche Goldgruben eröffnen sich für den Besitzer der Lokalitäten entlang der Montgomery, der anderen Kalifornien- und der Sansonstraße, wo sich die Bau-, Kommissions-, Versicherungs- und Wechselgeschäfte und die Billetagenturen befinden.

Während nun die Inhaber der kleinen wenig lukrativen Geschäfte gewöhnlich da, wo sie dieselben betreiben, wohnen, und der große Troß der arbeitenden und einkommenslosen Bevölkerung sich da konzentriert, wo die billigsten Mieten verlangt werden, haben die Besitzer des Grund und Bodens von San Francisco, ebenso die dieser gestellten Unternehmer ihre eigenen Privatwohnungen, die entfernt vom Gedränge des Tages und außerhalb des Geschäftskreises der Armut liegen und von denen manche an modernem Komfort und Luxus nichts zu wünschen übrig lassen. So sind die Golden Gate Avenue, die Van Ness Avenue, die oberen Teile der Kalifornien- und Pinestraße nebst einigen anderen von vielfach klein- oder besser „grund“reichen Rentnern bewohnt, wovon von solchen, die ihre Einkünfte nicht mehr nach Tageseinnahmen, sondern nach stündlichen Einnahmen berechnen. Es soll heute in San Francisco geben, die pro

Stunde 1000 Dollars und mehr zu ihrem eigenen, unbeschränkten Verbrauch vererben. Auf solche einzelne „Auserwählte“ kommen natürlich tausend andere die in der Stunde nichts oder nur ein paar Centz ihr eigen nennen.

## Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 26. April.

**Vom Rathaus.** Sitzung vom 18. April. Berlesen wird der monatliche Kassenericht der Stadtpflege. — Berlesen werden die Vorschriften der R. Kreisregierung betr. die Genehmigung der Kanalisation der Fremdenarbeiterfrage und der Ableitung des häuslichen und gewerblichen Abwassers in die Balldach. — Die Zimmer- und Maurerarbeiten bei der Erbauung des Frauenbadhauses werden an Werkmeister B. Benz zu 5 1/2% unter dem Vorschlag vergeben. — Eine Streitsache Forderung betreffend wird durch Zahlung erledigt. — Sitzung vom 25. April. — Oberbürgermeister erstattet eingehenden Bericht über den Balldach im Stadtwald, Abteilung Starenek und beantragt für den Gemeindevorstand und andere Hülfleister von 2000 M. Prämie zusammen 25 M.; ein weiterer Antrag auf Verkauf bzw. Tausch von Balldachflächen wird mit dem ersten vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses genehmigt. — Der Vorsitzende teilt mit, daß von verschiedenen weiteren Gemeinden Teilnahmebedingungen und Beiträge anlässlich des Haglunns eingegangen seien, so von Reutlingen 500 M., Herrenberg 200 M., Redersheim 100 M., Reutenstein 50 M., Gatterbach (Ergebnis einer Hauskollekte und Beitrag der Gemeinde) 500 M. Der Vorsitzende spricht im Sinne des Kollegiums den tiefgefühlten Dank hierfür aus; den einzelnen Gemeinden wird außerdem ein schriftl. Dankschreiben zugesandt. — Ein Bild mit der Aufnahme des Gashofs z. Hirsch vor und nach dem Einsturz wurde erworben und soll zum bleibenden Gedächtnis im Sitzungssaal angebracht werden. — Mitgeteilt wird, daß am 23. April die Bürgerrechtsverleihung von 520 Guben vorgenommen wurde. — Berlesen wird ein Min. Erlaß bezüglich Genehmigung der früher berichteten Schulübertragung. — Stadtbauwerkmeister Bang beantragt verschiedene Änderungen und Neuanschaffungen für das Schulhaus; das hierbei anfallende Schreinerwerk soll vergeben werden. Beschlossen wird einige schadhafte Böden durch sog. fingenlose Böden zu ersetzen. — Genehmigt wird das Gesuch der Gebr. Harr um das Setzen von Handfeilen mit Kambelampfen zur ihrer Troitortanlage vor der Fabrik in der Galtwerstr. Es soll hierbei ein Versuch mit Zementrandfeilen gemacht werden. — Für Pferde wurden erlöst 6 M. und 25 M. 50 Pf. — Beschlossen wird eine Neuregelung der Arbeitsverträge für die gärtnerischen Regierarbeiten zwischen Julius Raaf, Gärtner und Gärtner Müller. In bemerkenswertem ist hierbei, daß Gärtner Raaf sen. das Gärtnergewerbe eingestellt hat und Gärtner Raaf von Balldorf zurückgetreten ist. — Beschlossen wird auch neuer im gleichen Umfang wie fernab zu Zwecken der Empfehlung Magdeburg als Bazarort zu inferieren. — Bezüglich eines Anspruchs an die Stadt um Sachen des früheren Gerichtsvollziehers Bursch wird entsprechend den Vorgängen beschloffen, eine Kostpflicht nicht anzuerkennen unter Berufung auf verschiedene Entscheidungen. — Das Kollegium nimmt Kenntnis von der Wirtschaftskontrollen-Erstellung an Ehr. Bräunle bezüglich des Gashofs zum Schw. Adler seitens R. Oberamt. — Damit ist die öffentl. Sitzung geschlossen.

**Dem Gedächtnis des Oberbauers v. Sch.** Mann ist ein Nachruf in Nr. 95 und 96 (v. 25. und 26. April d. J.) der „Deutschen Reichspost“ gewidmet. Alle Freunde des Entschlafenen und solche die ihn in amtlicher Beziehung näher kennen, werden dafür dankbar sein.

**Calw, 23. April.** Die Pforzheim-Calwer Bäckermühle wurde vom Besitzer Mayer in Pforzheim an Kaufmann und Grundbesitzer Fr. Selger in Stuttgart um 160 000 M. einschließlich Inventar veräußert. Die Mühle

die vom Vorbesitzer vor einigen Jahren im Konkurs um etwa 100 000 M. gekauft worden war, wird samt Säge- und Hölzwerk wie früher im Betrieb bleiben.

**Fremdenstadt, 24. April.** Heute nachmittag brannte das Haupt- sowie ein Oekonomiegebäude von dem Anwesen des Gutbesizers R. Adrion in Odenwald bis auf den Grund nieder. Das Feuer brach kurz nach mittag in dem Oekonomiegebäude aus und griff bei den reichlichen Strohh- und Futtervorräten so rasch um sich, daß es der Feuerweh von Lohburg, welche verhältnismäßig rasch und zahlreich zur Stelle war, nicht mehr möglich war, das Wohnhaus zu retten. Weil bei dem Kasbruch des Brandes die Bewohner der Pargelle meist schon wieder im Walde beschäftigt waren und R. Adrion mit seiner Frau eben erst von einer mehrtägigen Reise zurückkehrte, als beide Gebäude schon in hellen Flammen standen, so konnte außer dem Bleh fast gar nichts gerettet werden. Es mußte natürlich Brandstiftung angenommen werden und hat bereits ein dreizehn-jähriger Knabe, dem seit einigen Jahren von der nun so schwer betroffenen Familie eine Helmat geboten war, nach anfänglichem Leugnen das Gesändnis abgelegt, den Brand gelegt zu haben; derselbe wurde sofort in das R. Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Der verursachte Gebäudeschaden wurde auf 28 560 Mark geschätzt. (Greizer).

**r. Böhlingen, 25. April.** Als Kandidat für den Bauernbund zur Landtagswahl wurde Schultheiß Bauer von Ehningen i. Gau aufgestellt.

**Stuttgart, 25. April.** Die volkswirtschaftliche Kommission der Abgeordnetenversammlung trat gestern zur Beratung verschiedener Eisenbahneingaben zusammen. Vor Eintritt in die Verhandlungen, denen als Regierungsvertreter Staatsrat v. Balz und Präsident v. Fuchs anwohnte, widmete zunächst der Vorsitzende Pöhlke den beiden unlängst verstorbenen Mitgliedern der Kommission, Staatsmayer und Hartmann, einen Nachruf. Den ersten Beratungsgegenstand bildete ein Gesuch von Seiten um Befreiung des Kleinengleichen Ubergangs an der Botnanger Seilgrube; das Gesuch wurde dem Antrag des Berichterstatters Sadler gemäß der Regierung einstimmig zur Berücksichtigung überwiegen unter Einfügung eines Vorbehalts bezüglich der finanziellen Beteiligung der Stadt Stuttgart. Von den Regierungsvertretern wurde mitgeteilt, daß Verhandlungen wegen Befreiung dieses Ubergangs mit den beteiligten Gemeinden im Gange seien, und daß nach Abschluß derselben die Arbeiten, die einen Aufwand von 147 000 M. erfordern, sofort in Angriff genommen werden sollen. Das Gesuch um Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn von Zwickelstendorf nach Kleinenglingen, wofür Henning berichtet, wurde der Regierung lediglich zur Kenntnisnahme überwiegen. Ueber die verschiedenen Eingaben um Erbauung einer Bahn durch den Schönbuch und die hierzu von der Regierung vorgelegte Denkschrift hat der verordnete Abg. Staatsmayer als Referent noch einen eingehenden Bericht ausgearbeitet, der in seinem Nachlaß gefunden wurde. Abg. Fr. Haugmann brachte denselben zur Berlesung und stellte ihm wesentlichen in Uebereinstimmung mit dem Antrag Staatsmayer den Antrag, den Bau einer normalspurigen Nebenbahn von Böhlingen nach Dettlenhausen, welche eine spätere Fortsetzung nach Lötzingen gestattet, der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben. Nachdem ein Antrag des Abg. Hübnerbrand, die weitere Beratung dieser Angelegenheit bis nach Drucklegung des Staatsmayer'schen Berichtes zu vertagen, abgelehnt worden war, wurde die Beratung abgebrochen.

**Stuttgart, 24. April.** Heute ist hier unter dem Vorsitz des Geheimen Oberregierungsrats von der Regierung Berlin der von den deutschen Eisenbahnerverwaltungen eingesetzte Ausschuss für Angelegenheiten der Personentarifreform zusammengetreten, um für die geplante Reform mehrere Beratungen zu treffen. Nachdem über die Grundlagen der Reform Einverständnis erzielt ist, handelt es sich nun, wie der „Schw. M.“ berichtet, um gemeinsame Ausführungsbestimmungen, die tunslich einheitlich gehalten werden und die dem Publikum seiner Zeit den Ubergang

andern Auswanderern Handel trieb, oder ob er wie die Tabakfabrikanten Waren nach den am Weg liegenden Städten lieferte, aber hier konnte er nichts Bestimmtes ermitteln, und die übrigen Wagen waren nur mit den zum Lebensunterhalt der Gesellschaft erforderlichen Vorräten gefüllt. Wie gerne würde er nicht Herrn Dupon gefragt haben, wer er sei, und sich ebenso viel Auskunft erditen haben, als man von ihm gefordert hätte. Aber der erwachsene Durchschnittsmensch bedenkt ja nie die Ungerechtigkeit, die darin liegt, der naturgemäßen und sogar notwendigen Neugierde der Menschheit das Recht des Fragens abzusprechen, das er selbst sich rücksichtslos anmaßt und recht oft ohne Zögern ausübt. Somit war Klarene: jede Möglichkeit, Aufklärung zu erlangen, abgelehnt, und doch war sich der Knabe, wie alle Kinder in diesem Falle, bewußt, daß, wenn er hernach über dies unerklärliche Erlebnis von anderer Seite ausgefragt würde, man seine Unwissenheit im höchsten Grad tadelnswert finden werde.

Als er jetzt sich selbst überlassen behaglich zwischen den weichen Bettfedern lag, dachte er eine Weile lang um sich. Die ungewohnte Biquamlichkeit seines Lagers, das so ganz anders beschaffen war, als die Schlafstätte mit dem Filzdecken, die er mit einem der Fahrten zu teilen gehabt hatte, die Neuheit, Ordnung und Reinlichkeit seiner Umgebung begannen, so wohl sie seinen Sinnen taten, sein Gemüt zu bestrahlen. Seiner rechtlichen Natur erschien es wie eine Unbilligkeit gegen die früheren Geschickten, daß er hier lag; das unbestimmte, dunkle Gefühl, jene Unabhängigkeit, die ihm gleiche Entbehrungen und gleiche Freuden unter

ihnen verleben hatten, einzubüßen, bedrückte ihn, und ihm war, als ob er durch den Genuss eines ihm nicht von Rechts wegen zukommenden Luxus in Unrechtlichkeit getrete. (Fortf. f.)

**Neben Papageien mit Verstand?** Im allgemeinen wurde die Frage bisher verneint. Gedankenloser Schwärzer, Nachplapperer waren die Schreitvögel, mit denen man Papagen und Jaks belegte, und wenn man von jemand sagt: „Er schwärzt wie ein Papagei“, so ist das auch gerade kein Zeugnis für besonderen Verstand. Sehr anders tritt uns das „gedankenlose Schwärzen“ Papagens indessen in einem neu erschienenen Buche von A. J. Süsser „Der Graupapagei oder Jaks“ (Verlag von G. Freyhoff) entgegen. Was hier von einem Jaks gesagt wird, läßt fast daran schließen, daß der Papagei mit Verstand spricht, zum mindesten das Gelernte mit Verstand anzuwenden weiß. Der Vogel gehört einem Herrn Dr. Ebel in Aischersleben. Zum Aufenthalt hat er am Tage einen Ständer, nachts ein Bauer; zweimal am Tage wird er je eine halbe Stunde von der Reite befreit und darf im Zimmer umherstreifen. Seinem Herrn hat er sich „attachiert“ wie ein Hund. Er sitzt unter seinem Schreibtisch. Klingelt es im Vorzimmer, so ruft er „Herein“, und wird nicht gleich Folge geleistet, noch einmal: „Komme nur herein.“ Fremden fährt er direkt an die Beine und haßt daraus los; ist es aber nur die Köchin und ruft sie: „Ich bin es“, so meint Jaks, durchaus beruhigt: „So—s—s“. Morgens begrüßt er jeden Eintretenden mit „Guten Morgen“ oder „Morgen“. Am

Tage bietet er diesen Gruß aber nicht. Kommt sein Herr morgens in die Arbeitsstube, so fragt Jaks sofort aus dem verhängten Bauer heraus: „Kommt du? Bist du mein kleiner?“ Im Bauer ist Papagen „Kleiner“, was er zu erledigen hat, erledigt er auf dem Ständer. Wird abends an sein Bauer geklopft und gesagt: „Na, wird's bald?“ so ruft er seine Flügel aus — besorgt, was besorgt werden muß, und ruft gleichfalls: „So—s—s“ — zum Zeichen, daß er fertig ist. Alles Essen begehrt er mit Butterbrot, und wird sein Herr zum Essen gerufen, so fragt er: „Bist du Butterbrot?“ Ebenso wendet er die Redensarten „Stehst du wohl?“ und „Nicht doch?“ vollkommen sinngemäß an. Eines Tages, als ein greller Blitzstrahl vor dem Fenster niederfuhr, sagte er erschreckt: „Nicht doch.“ Auch antwortet er, wenn er etwas nicht sagen will, einfach: „Das paßt mir nicht.“ Nimmt sein Herr Hut und Stock, so fragt er: „Geht du fort?“, und wird ihm geantwortet: „Ja, mein kleiner“, wimmert er lächelnd und ruft gleichfalls: „Das paßt mir nicht.“ Die Patienten fragt er in der Sprechstunde: „Wo kommst du her?“ und fällt Kinder, die sehr laut weinen: „Alter Schreier!“, oder beruhigt sie: „Pa, Pa!“ Er kennt jedes Familienmitglied und redet es mit besonderem Namen an, ebenso die beiden Hausknechte, mit denen er spielt und denen er verkehrt: „Polly ist gut, Polly heißt nicht“, um sie dann erst recht in den Schwanz zu weisen. Der Vorwurf des gedankenlosen Nachschwärmens scheint den Papageien gegenüber also doch nicht recht angebracht zu sein.



in die neuen Verhältnisse erleichtern sollen. Vor allen Dingen wurde verhandelt über die Abgabe von Fahrkarten für die Rückreise bei der Hinfahrt, über die Beibehaltung der Schnellzugspausen, den Vorkauf von Plätzen und eine Erleichterung beim Uebergang von einer niedrigen in die höhere Wagenklasse, über Berechtigungen bei der Fahrtunterbrechung sowie über möglichst einfache Abrechnung der Verwaltungen.

**r. Stuttgart, 24. April.** Man schreibt nach: In der „Volksschule“ (Organ des württ. Volksschullehrervereins) werden unsere jungen Lehrer ermuntert, in den badiſchen Schuldienst überzutreten. In Baden herrscht ebenso wie in Württemberg Lehrermangel. Nach dem voranschreitlichen Beschluß der badiſchen Abgeordneten-Kammer soll ein badiſcher Lehrer vom 28.—65. Lebensjahr 2150 M. mehr verdienen als sein württ. Kollege. Die „Volksschule“ weist noch darauf hin, daß die badiſchen Stipendien, die beim Verlassen des heimlichen Schuldienstes zurückbezahlt werden müssen, im badiſchen Dienst schon in anderthalb Jahren erpart sind.

**Stuttgart, 25. April.** Zum Kaufanfall in der Kängelstraße meldet der Polizeibericht, daß die Firma Kaiser's Kaffeegeschäft auf Ermittlung des Täters eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt hat.

**r. Söppingen, 25. April.** Festgenommen wurde vorgestern hier eine Frauenperson, die sich in Begleitung von 2 Männern befand und die vereint die Spaziergänger nach dem „Oberholz“ belästigten. Dem Frauenzimmer wurden 28 Tage Haft „zu gut“ geschrieben.

**Marbach, 25. April.** Bei der heutigen Landtags-erwahl im Oberamt Marbach wurden von 5860 Wahlberechtigten 4629 gültige Stimmen abgegeben. Reichstagsabgeordneter Dr. Wolff (Bauernbund) erhielt 2811 Stimmen, Schultheiß Mauls-Mundelshelm (Deutsche Partei) 1476 Stimmen. Auf den Gemeinderat Heiß-Buffenhausen (Soz.) entfielen 348 Stimmen. Dr. Wolff ist somit gewählt.

**Ellwangen, 25. April.** Bei der heutigen Landtags-erwahl eines Abgeordneten für die Stadt Ellwangen haben von 936 Wahlberechtigten 746 abgestimmt. Es fielen auf Landgerichtsrat Walter (Zentrum) 671 Stimmen und auf den Reichstagsabgeordneten Dr. Bindemann (Sozialdemokrat) 20 Stimmen. Die übrigen Stimmen waren zerstückelt. Landgerichtsrat Walter ist somit gewählt.

**r. Ulm, 25. April.** Die hiesigen Schreinermeister haben in einer vorgesternigen Versammlung beschlossen, den Forderungen der Gehilfen nicht weiter entgegenzukommen. Da die Arbeitnehmer nicht nachgeben wollen, dürfte der Streik nicht so bald beigelegt werden.

Zur Kanalisierung des Neckars schreibt man der Bauzeitung für Württemberg, Baden usw. aus Heidelberg: Die Kanalisierung des Neckars zur Herstellung eines Großschiffahrtsweges zwischen Rheim und Donau ist ein Gedanke, dem der hies. Stadtrat, auch der Bürgerausschuß und der Gemeinnützige Verein, bis jetzt ablehnend gegenübersteht. Die Stadt hat seinerzeit ein Gutachten von Prof. Baumwieser-Karlruhe erhoben, und dieses geht dahin, daß das Kanalisierungswerk für Heidelberg keinerlei Vorteile bringen,

aber durch Zerstörung einer der größten Naturschönheiten Deutschlands geradezu ein Unglück für Heidelberg sein würde. Zu ganz entgegengelegten Schlüssen kommt aber ein Gutachten, das Prof. Raurer-Stuttgart auf Veranlassung des Neckar-Donau-Komitees verfaßt hat. Prof. Raurer behauptet, daß die geplanten Stauanlagen keine Zerstörung eines schönen Bildes herbeiführen, sondern im Gegenteil eine wesentliche Verbesserung und Verschönerung des heutigen teilweise häßlichen Zustandes des Neckarbetriebes bedeuten würden. Dazu träten dann die großen wirtschaftlichen Vorteile. Dazu komme, daß man aus dem kanalisiertem Neckar starke Wasserkraft gewinnen würde. Diese Möglichkeit sollte sich die Stadt nicht entgehen lassen. Handel, Gewerbe und Industrie würden sich beleben. Die hiesige Handelskammer hat sich in ihrer Sitzung vom 4. April mit der Angelegenheit beschäftigt und sich entschieden für die Kanalisierung ausgesprochen. Sie schlägt das wirtschaftliche Moment sehr hoch an und rechnet auf die Anstellung einer starken Industrie in der Ebene gegen Kirchheim zu, das sicher in nicht so langer Zeit eingemeindet werden wird. Da sich dieselbe der hiesigen Wasserkraft bedienen würde, so würden nicht neue Fabrikamine in die Höhe wachsen, sondern vermutlich die alten fallen.

**Gerichtssaal.**

**Stuttgart, 25. April.** Strafkammer. Vor der I. Strafkammer sollte gestern die Verhandlung gegen den früheren Reichsanwalt Paul Klein wegen Untreue und Unterschlagung stattfinden. Vor Berührung der Angelegenheit lehnte der Angeklagte sämtliche Richter des Landgerichts wegen Befangenheit ab. In 1 1/2 stündigen Ausführungen suchte der Angeklagte das Ablehnungsgebot zu begründen. Er suchte vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Pfienbeger, ersucht werden, sich länger zu fassen und die persönlichen Beleidigungen zu unterlassen. Die Strafkammer beschloß die Verhandlung zu vertagen und die Akten dem Strafsenat des Oberlandesgerichts vorzulegen.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 25. April.** Der Leiter der Kavallerietelegraphenschule, Oberleutnant v. Gaudt hat sich erschossen. Was ihn zum Selbstmord veranlaßte, ist nicht bekannt. Die Militärbehörden liegen die Leiche nach dem Garnisonlazarett bringen.

**Berlin, 25. April.** Nach einem St. Petersburg Telegramm des Berl. Tagesbl. soll der Exprekter Sapon, der vor wenigen Tagen aus St. Petersburg unter sonderbaren Umständen verschwunden ist, in der Nähe von St. Petersburg ermordet und bis zur Unkennlichkeit verunfallt sein. Der Leichnam wurde in einer Müllgrube aufgefunden; in der Tasche des Ermordeten fanden sich 100 Rubel vor. Offenbar liegt ein politischer Raubakt der Arbeiter vor, weil Sapon sich durch Witze befehen ließ.

**Reg., 18. April.** Vor dem hiesigen Schöffengericht fand gestern die Verurteilung eines laubhüchlerischen Jungen in folgender Weise statt: der Richter legte ihm die gedruckte Eidesform vor, die der Junge dann am Gerichtstische abschreiben und mit seiner Unterschrift versehen mußte. Das

Schöffengericht wurde zu den Akten genommen. Hieran machte er seine Aussage durch die Zeichensprache dem als Dolmetscher zugezogenen Direktor der hiesigen Taubstummenanstalt, der sie dann dem Gericht übermittelte. — Der Regimentschreiber des Inf.-Regts. Nr. 174 erschloß sich nach der „Reg. Zig.“, weil er sich in finanziellen Schwierigkeiten befand, und der Bataillonschreiber des 20. Bionierbataillons, der wegen Unterschlagung verhaftet werden sollte, ist seit einigen Tagen verschwunden. Vermutlich hat er sich nach Frankreich gewandt.

**Ausland.**

**Wien, 24. April.** Wie ich von diplomatischer Seite erfahre, richtete der Zar an Kaiser Wilhelm eine Depesche, in der er seinem lebhaften Bedauern über das durch die Depesche des Ministers des Auswärtigen, Bismarck, an den Grafen Cassini, den russischen Vertreter in Algieras, hervorgegangene Mißverständnis Ausdruck gab und in freundschaftlicher Weise betonte, daß es den Absichten Rußlands fern gelegen sei, irgendwie den Interessen Deutschlands in der Marokko-Frage entgegenzutreten. Der Zar wünschte am Schluß der Depesche, daß durch dieses Mißverständnis die aufrichtigen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland in keiner Weise beeinträchtigt würden.

**Antwerpen, 23. April.** In der Vapdepesche betr. den Untergang des belgischen Schulschiffes Graf de Smet de Rueter bemerkt das Blatt Metropole, daß die Bark Dunckerque 26 Mann des Schulschiffes an Bord hat, das verunglückte Schiff aber 30 Kadetten, 9 dem Stabe und dem Besatzung angehörige Personen, 11 Matrosen, 1 Koch und 3 Maschinisten, im ganzen also 54 Personen, an Bord hatten. Es müssen also 28 Mann verunglückt sein.

**München, 23. April.** Im Gruppenturnen der olympischen Spiele wurden die norwegischen und dänischen Mannschaften als Sieger erklärt. Zweite Preise erhielten die Vertreter Deutschlands und Italiens. Im Florettfechten gewann Casolo-Berlin bisher sämtliche sechs Gänge und gilt allgemein als bester Fechter. Er schlug die ersten Ringer Jullens und Frankreichs. Die Deutschen Gröth und Schön waren ebenfalls in ihren Gängen siegreich.

**München, 24. April.** Der kaufmännische Beirat des hiesigen deutschen Konsulats, Mangels, ist ermordet worden; nähere Einzelheiten fehlen noch. Ob Mord in Paraguay oder daß auf der venezolanischen Insel Margarita gemeint ist, läßt das Telegramm nicht erkennen. (Im ersteren ist bekanntlich auch unser früherer Arzt Herr Dr. Forster mit Familie anhängig. D. R.)

**New York, 24. April.** Nach einer Meldung des „New York Herald“ erlitt Castro einen leichten Schlaganfall. Er ernannte Gomez zum stellvertretenden Präsidenten und beauftragte ihn, die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich wiederherzustellen.

**Auswärtige Todesfälle.**

Oberbaurat Walter, 71 J., Stuttgart. — Frh. Weiblen-Obergymnaſt in Tübingen, Herrenberg.  
Brud. und Verlag der W. B. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emil Kaiser) Regalb. — Für die Redaktion verantwortlich: R. W. v. r.

**Die Stadt-Gemeinde Nagold**  
verkauft  
am Montag den 30. April  
**Bau- u. Wagnerstangen**  
und **Schlagraum**

- I. 4 Rost Schlagraum vom Stadtwald Winterhalde. Zusammenkauf nachm. 1 Uhr auf der Höhe der Hangamer Steige.
- II. rottanneene Verbhlangen: 90 St. über 13 m, 40 St. 10 bis 13 m, 35 St. 7 bis 10 m lang aus Distrikt Bumberg Abt. Tschelwalb. Zusammenkauf und Verkaufsbeginn nachm. 2 Uhr auf der neuen Halterbacher Talstraße beim logen. Schafhaus.



**Altensteig-Stadt.**  
**Verkauf von aufbereitetem Nadelstammholz**  
im Wege des schriftlichen Auffrechs (Submission)  
aus Stadtwald Bangerberg Abt. 1 Hesseiteich und Scheidholz, Geiheltann Abt. 1 2, Hafnerwald Abt. 1, Brandhalde Abt. 1:  
**223 St. Langholz (38 Furchen) mit 68,98 Fm.**  
Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Neiederpreise sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ bis spätestens  
**Dienstag den 1. Mai d. J. nachm. 2 Uhr**  
beim Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, woselbst nachmitt. 3 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anzuwohnen können. Verkaufsbedingungen, Auszüge und Losverzeichnis können von der Abt. Forstverwaltung besorgt werden.  
Den 25. April 1906.

Stadtschulth.-Amt:  
Wetter.

**Altensteig-Stadt.**  
**Stangen- und Beigholz-Verkauf**  
am Dienstag den 1. Mai d. J. nachm. 3 Uhr  
auf hies. Rathaus aus Stadtwald Bangerberg Abt. 1 Hesseiteich, Hafnerwald Abt. 2, Brandhalde Abt. 1:  
188 St. Bauhlangen in Klasse  
88 " " " " " " " "  
24 " " " " " " " "  
32 " Hagstangen " " " "  
60 " " " " " " " "  
69 " Hopfenstangen " " " "  
38 " " " " " " " "  
15 " birken Wagnerstangen " " " "  
22 Rm. tann. Papierprügel " " " "  
54 " " " " " " " "  
4 " " " " " " " "  
Den 25. April 1906.  
Stadtschulth.-Amt:  
Wetter.

**Abbitte.**  
Die gegen den Gemeinderat hier, sowie gegen Johannes Schmid, Maurer hier am Sonntag den 22. d. M. in der Wirtschaft z. Oshen in Wildberg gemachten Ausbrüche nehme ich reumützig zurück und leiste hiemit öffentlich Abbitte.  
Gfiringen, den 25. April 1906.  
Jakob Volz, Maurer.  
Gefehen  
Schulth.-Amt: Hdbn.

**Schuldscheine**  
empfehl  
G. W. ZAISER.

**Breitenberg Oberamts Calw.**  
**Verakkordierung von Hochbauarbeiten.**  
Die beim Umbau des Schul- und Rathauses vorkommenden Bauarbeiten werden im Wege schriftlicher Submission vergeben.  
Die Ueberschlagsummen betragen:  

Mauer-Arbeit	2050 M.
Zement	107 "
Zimmer	1500 "
Verbindelung	275 "
Treppen-Arbeit	312 "
Gips	930 "
Schreiner	730 "
Glaſer	380 "
Schloffer	240 "
Schmied	80 "
Flaschner	420 "
Anstrich	660 "
Pflaster	48 "

  
Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen auf dem Rathaus in Breitenberg zur Einsicht auf, woselbst auch die betr. Offerte längstens bis  
**Montag den 30. April nachm. 2 Uhr**  
versegelt und kostenfrei eingereicht werden wollen.  
Den 19. April 1906.  
Schultheißenamt.

**Metzgerschmalz** garant. reines einzelweises  
mit feinem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:  

Eimer	20-35 Pfd.	1.66.50
Ringhafen	15-20-35 "	geg. Nachn. ob. Dorfshub
Schwenkessel	30-40-60 "	W. Beurlen jr.
Leigschüssel	15-30-50 "	Kirchholm-Tock 105 (Württ.)
Wasserschiffel	20-40 "	In Holzgeb. Preisl. z. Dienst.

  
Nachnahmegebühren werden sofort vergütet.  
Tausende Anerkennungs-schreiben.



